

Aus der Traum vom Hallenbad

HOCHDORF Das Thema Hallenbad bewegt die Gemüter, so viel steht fest. Die Gemeinde hat nun verschiedene Abklärungen getroffen und entschieden. Sie sagt Nein zu einem Hallenbad.

von Claudio Brentini

«In einer Klausur im März hat der Gemeinderat die Realisation eines Hallenbades in Hochdorf eingehend analysiert und geprüft», schreibt die Gemeinde in einer Mitteilung. Und kommt dabei zum Schluss, «dass die Realisation eines Hallenbades in Hochdorf nicht weiterverfolgt wird». Aus der Traum also für Familien und Vereine, dereinst in der Zentrumsgemeinde, welche bald Stadtgrösse erreichen wird, zum Schwimmen gehen zu können. Obwohl die Gemeinde in einem Bericht festhält, dass der Bevölkerung ja mit dem Seebad Baldegg eine attraktive Wasserfläche zur Nutzung zur Verfügung steht. Was sind nun aber die Gründe, welche zu dieser klaren Haltung des Gemeinderates geführt haben? «Die hohen Kosten würden eine Steuererhöhung bedingen. Darum sehen wir für das Projekt keine Chance», erklärt Gemeinderat Marco Uhlmann, zuständig für Finanzen sowie Jugend und Sport. Zudem bestehe eine grosse Bäderdichte im Einzugsgebiet und damit eine grosse Konkurrenz durch bestehende und geplante Bäder. Man müsste, um das Potenzial eines Hallenbades voll auszuschöpfen, entsprechende Kunden von den bestehenden Bädern abwerben. Auf die Frage, warum dies schwierig sein soll, zum Beispiel Familien aus Hochdorf von einem Besuch in Emmen oder Menziken abzuhalten, um ein Hallenbad vor ihrer Haustüre zu benutzen, geht der Bericht der Gemeinde nicht ein.

Die Kosten waren also letztendlich der entscheidende Faktor – und die Tatsache, dass die umliegenden Gemeinden, zumindest was das Schwimmen angeht, gemäss Uhlmann kein Interesse an einem Hallenbad in Hochdorf bekundeten. Ob dies auch für Familien dieser Gemeinden zutrifft, ist nicht geklärt.

Deckungsgrad zwischen 70 und 100 Prozent

Für die Überprüfung hat die Gemeinde Projekte in Gelterkinden, Gossau und Rothrist unter die Lupe genommen



Klein aber fein: Das Schulschwimmbad Tannenrauch 3 in Zürich. Foto pd

und verschiedene Varianten mit unterschiedlichen Bäderarten gerechnet. Von Lernschwimmbecken über Sport- und Erlebnisbecken bis hin zu Wettkampfhallen. Daraus ergibt sich eine Kostenbandbreite für ein mögliches Projekt zwischen 10,2 Millionen Franken und 17,5 Millionen Franken. Hinzu kommen gemäss den Berechnungen der Gemeinde die jährlichen Kosten, welche sich für Abschreibungen und Zinsen zwischen rund 600'000 und rund einer Million Franken bewegen. Interessant dabei ist der mögliche Deckungsgrad der Gesamtkosten durch Einnahmen, welcher ebenfalls untersucht worden ist. Bei einem Sport- und Erlebnisbad (Baukosten rund 30 Millionen Franken) beträgt dieser zwischen 70 und 100 Prozent, abhängig von den Einnahmen. Aber auch hier weist Marco Uhlmann auf die Bäderdichte hin. «Man muss wohl hier eher vom tieferen Deckungsgrad ausgehen, ist die Konkurrenz doch gross.»

Bezüglich Kosten hat der «Seetaler Bote» im Dezember 2017 das Beispiel mit dem Schulschwimmbad Erlenbach vorgestellt, welches 7,5 Millionen Franken gekostet hat. Warum wurde dieses Beispiel nicht auch in die Berechnungen miteinbezogen? Marco Uhlmann:

«Wir haben einige Gemeinden angeschrieben, die drei im Bericht genannten sind am besten vergleichbar.»

Schulschwimmen im See

Das Schulschwimmen ist für den Gemeinderat bezüglich Hallenbad kein Thema. Im Bericht schreibt er: «Die Schule Hochdorf hat die erforderlichen Schwimmstunden abgedeckt mit dem Projekt zusammen mit der SLRG im Seebad Baldegg und mit Zusatzstunden im Hallenbad Hohenrain.» Schon im Oktober vergangenen Jahres hatte die zuständige Gemeinderätin, Daniela Ammeter, in einem Artikel in dieser Zeitung klargestellt: «Wir würden auch im See unterrichten, wenn wir ein Hallenbad hätten.» Ihre Aussage, 18 Grad Wassertemperatur würden reichen, löste auf Facebook viele, zum Teil heftige Reaktionen von Eltern aus, und auch Mediziner wiesen auf die Gefahren von Unterkühlung bei solchen Wassertemperaturen hin (der «Seetaler Bote» berichtete). Nun steht aber fest: ein Hallenbad mit angenehmen Wassertemperaturen wird es auch für die Schülerinnen und Schüler von Hochdorf nicht geben, zumindest nicht, wenn es nach dem Willen der Gemeinde geht.

«Wir stehen alleine da»

Die Gemeinde könne ein Hallenbadprojekt nicht im Alleingang finanzieren, hält der Bericht fest. Die aktuelle Finanzlage lasse einen Alleingang kaum zu. Zudem hätten die Seetaler Gemeinden klargemacht, dass für sie kein Bedarf an zusätzlichen Stunden in einem Hallenbad in Hochdorf bestehe. Einer Mantelnutzung mit Wohnraum stehe die von der Stimmbevölkerung angenommene Wachstumsinitiative entgegen, sagt Marco Uhlmann. Damit sei klar: «Wir stehen alleine da und so können wir ein Hallenbad nicht finanzieren.» Einerseits würde die Verschuldung massiv zunehmen und andererseits hohe jährliche Kosten entstehen. Eine Steuererhöhung betrachte der Gemeinderat als nicht mehrheitsfähig.

Interessanterweise zeigen die Abstimmungen in Gelterkinden und Rothrist, also zwei der drei Gemeinden, welche der Gemeinderat für die Kostenberechnungen hinzugezogen hat, eine andere Interpretationsmöglichkeit, was die Machbarkeit und Mehrheitsfähigkeit betrifft. Gelterkinden zum Beispiel sagte zuerst klar Ja an einer Gemeindeversammlung und später, weil ein Referendum gegen ein Hallenbadprojekt eingereicht wurde, auch

klar Ja an der Urne. Ähnlich sieht es in Rothrist aus. Dort sagte eine fast schon überwältigende Mehrheit Ja zu einem Neubau. Gemäss einer SRF-Onlinemeldung beträgt die Investition dort immerhin rund 20 Millionen Franken bei einem Gesamtbudget von 35 Millionen der Gemeinde Rothrist.

Kein Turnhallenersatz

Im Dezember stellte Martin Kaeslin, Sportanlage- und Raumplaner, im «Seetaler Bote» seine Idee vor, anstelle von aus seiner Sicht zwei benötigten zusätzlichen Sporthallen ein mittelgrosses Schulschwimmbad oder alternativ eine Sporthalle und ein kleines Schulschwimmbad zu bauen. Eine Lektion für Sport würde so für gewisse Klassenstufen im Schulschwimmbad abgehalten, was zum Beispiel die schon genannte Gemeinde Erlenbach so macht. Für Hochdorf sei dieser Vorschlag aber keine Option. «Es geht ja nicht nur um das Schulschwimmen. Die Vereine brauchen künftig auch weiteren Platz in Turnhallen. Mit einem Schulschwimmbad würden wir dieses Problem nicht lösen», so Marco Uhlmann. Das Schulschwimmbad in Erlenbach zeigt aber, dass die Kosten doch wesentlich tiefer sein können, als die Gemeinde Hochdorf in ihrem Bericht aufführt.

Auch regional kein Thema mehr?

Von den Parteien, aber auch von anderer Seite, wurde des Öfteren der regionale Entwicklungsträger Idee Seetal im Zusammenhang mit einem Hallenbad ins Spiel gebracht. Aufhorchen liess dabei eine Aussage des Geschäftsführers Cornelius Müller, welche er im November 2017 gegenüber dieser Zeitung gemacht hat. «Wir haben vieles in der Pipeline. Ein Projekt ist zum Beispiel der Sport- und Freizeit-Hub Seetal. Kern wäre ein Hallenbad mit zusätzlicher Nutzung. Mir schwebt vor, dass die zehn Gemeinden zusammen ein Vorprojekt lancieren.»

Auch nach dem Nein von Hochdorf kann sich Müller ein regionales Projekt, auch in Zusammenarbeit mit Privaten und der Wirtschaft, vorstellen. «Das Thema Hallenbad beschäftigt die Bevölkerung, das hat unsere Meinungsabfrage an der Gewerbeausstellung Ballwil im vergangenen Herbst klar gezeigt. Aus meiner Sicht würde es Sinn machen, nun ein solches regionales Projekt ernsthaft zu prüfen», so der Geschäftsleiter der Idee Seetal.

Kanti Seetal lernt sich zu schützen

BALDEGG Die Studienwoche Frühling vergangene Woche an der Kantonsschule Seetal stand für die Vorkursstudentinnen und Vorkursstudenten ganz unter dem Thema Prävention.

Die Präventionswoche der Kantonsschule Seetal begann für einige Schüler mit dem Nothelferkurs unter der Leitung des Samaritervereins Inwil. Wissen und Handlungsabläufe zur Ersten Hilfe und die Simulation von Unfallszenarien waren das Thema. An der IPH Hitzkirch brachten die Trainer von Secoach den Jugendlichen die Thematik der Selbstverteidigung näher. Eine Gruppe verbrachte einen Nachmittag mit der spannenden Führung durch die Rega-Basis in Erstfeld.

Im Rahmen der Präventionswoche wurde auch der bekannte Dokumentarfilm «Unter Wasser atmen» gezeigt, der vom Schicksal von Nils Jent handelt. Durch einen tragischen Motorradunfall mit 18 Jahren hatte dieser sein Augenlicht, die Fähigkeit zu gehen verloren und wurde sprechbehindert. Dennoch schaffte Nils Jent einen unglaublichen Werdegang – er ist heute einer der top Ansprechpartner für Diversity Management an der Hochschule St. Gallen.



Bild vom Nothelferkurs. Foto pd

Im Workshop «Biochemie von Drogen» erhielten die Jugendlichen von Jack Rohrer von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW Einblicke in die Funktionsweise und Folgen des Drogenkonsums auf Körper und Gehirn. Der abschliessend bei Einzelnen durchgeführte Drogentest bei den Schülern fiel natürlich negativ aus.

An einen Workshop zum smarten Umgang mit digitalen Medien, eine Medienprävention der Swisscom mit Marc Böhrer, schloss sich eine Debatte zur digitalen Zukunft an. Spannende, auch philosophische Ansätze rund um die Frage, wie die Beziehung zwischen Menschen und Technik sich in Zukunft verändern wird, wurden dabei diskutiert.

Die Gefahren des Smartphones im Strassenverkehr

Das Modul «Roadcross» der gleichnamigen Stiftung wendete sich erneut der Verkehrssicherheit zu. Armin Heller, Fachspezialist Prävention, hielt eine packende und interessante Präsentation unter dem Leitspruch «Unfall oder geiles Leben – #YourChoice». Der Vortrag zeigte verschiedene Fallbeispiele aus der Region Seetal. Es wurden häufige Unfallursachen genannt und

hinterfragt, wie sich das Unfallrisiko reduzieren lässt.

Was denken Sie? Welche Distanz legen Sie zurück, wenn Sie eine Sekunde lang unaufmerksam sind, indem Sie auf das Smartphone schauen und 50 km/h schnell fahren? Eindrückliche 14 Meter weit! Da ist das rechtzeitige Bremsen oft nicht mehr möglich.

Alkohol und Brand

Die faszinierende Präventionswoche endete mit dem schuleigenen Workshop zum Thema Alkohol und Verkehrssicherheit sowie mit einem Brandschutzmodul von der Feuerwehr Hochdorf. Eindrücklich war es zu erfahren, wie unterschiedlich der Promillewert bei Mann und Frau sein kann, obwohl beide gleich viel getrunken haben. Die Feuerwehr Hochdorf informierte zunächst über mögliche Brandgefahren und ihre Prävention, draussen wurde dann der Umgang mit Feuerlöschern und Branddecken geübt. Das erste Mal ein kleines Feuer mit einer Branddecke zu löschen klingt leichter als es ist.

Die Schüler lernten in dieser Woche viel Nützliches für den Alltag und sind nun gut gewappnet für mögliche Gefahrensituationen, insbesondere auch als zukünftige Teilnehmer im Strassenverkehr.

Lorena Fiorina und Dana Rieber